

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 38

Illustration: "Weisch au was du jetzt verdienet häsch Jaköbli?" [...]
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**
dann hilft

Dr. Buer's Reinlecithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kur-
packung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien



sind Inbegriff modischer Vollkommenheit.



Sie werden nach traditionellen schweizerischen
Qualitätsbegriffen von einheimischen Spezial-
arbeitern geschaffen — nicht nur für das Auge —
sondern auch für ausgiebigen Gebrauch.

J. DÜRSTLER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

DIE FRAU



Süßwasser-Fische

Am Murtensee sitzen wir mit einem ausländischen Gast auf der Seeterrasse eines Gasthofes und bemühen uns, ihm das Menu zu erläutern. Auf der Speisekarte ist in französischer Sprache eine Fischart angepriesen, die ich nicht kenne. Somit frage ich das Fräulein nach dem deutschen Namen dieser Speise.

«Gebackener Fisch.»

«Aber welche Fischart?»

«Ich weiß nicht.»

«Sagen Sie, ist es ein Süßwasser-Fisch?»

«Nein, ein Fisch aus gewöhnlichem Wasser. Er kommt aus dem Murtensee.»

Ich bestelle den «Normalwasser»-Fisch und übersetze unserm Gast belustigt mein Gespräch mit der Serviertochter. Wir geraten so in beste Stimmung.

Und sie, die Serviertochter? Sie ist sicherlich ebenfalls erheitert über so viel Dummheit einer ihrer Gäste, der glaubt, Fische lebten in Zuckerwasser. Sie wird hingehen und das Erlebnis schmunzelnd ihrer Freundin erzählen.

Liegt nicht manchmal eine Art Glück in solcher Unwissenheit, indem sie die Beteiligten beiderseits in fröhliches Lachen versetzen kann?

-strick

Kleines Glück im Herbst

Die Trauben waren klein und blieben so lange grün und sauer anzusehen, daß man zweifeln konnte, ob sich der Herbst die Zeit ließe, sie auszureifen. Aber was wollt ihr, es waren unsere Reben, sie gaben sich alle Mühe, am Rande unseres Gartens aufrecht zu stehen und unter ihren verstaubten Blättern da und dort Frucht zu tragen. Wir Buben fuchtelten mit verwaisten Stecken in den Reihen herum, während die Mutter unter einem großen Hut vorgeneigt die Pflanzen pflegte und mit Bast aufband.

Und einmal war es schließlich so weit: rotviolett mit matt einladendem Glanz und nur in den äußersten, zurückgebliebenen Beerchen noch sauergrün, im Ganzen aber verlockend süß, auf sonderbare Weise bedeutend vergrößert, hingen die Trauben in den schrägen Strahlen der Herbstsonne. Lange suchten wir nach den schönsten, vollsten Gehängen, maßten Gewicht und Wärme in den kleinen Händen und schauten nach dem Gesicht der Mutter, denn es gehörte sich nicht, von Kostbarkeiten wie unseren Trauben

einfach zu nehmen. Die Mutter aber, die mit der Rebschere und einem Korb durch die Reihen schritt, lachte mit den Augen und nickte, so daß wir frohgemut die Dolde abdrehten und uns damit in die Wiese schlugen, uns hinsetzten oder -legten und eins ums andere die Beerchen in den Mund steckten.

Hätte jetzt einer über den Hag geguckt und uns gesagt, es seien nur kleine, saure Hügelreben, die wir da hegten und hätschelten, wir hätten ihn reden lassen, weil er es ja nicht besser wissen konnte; während uns doch Beere um Beere den Beweis lieferte, daß es keine feineren Trauben gab im ganzen Land. Wenigstens nicht in diesem Augenblick, auf den wir den lieben langen Sommer geduldig gewartet hatten.

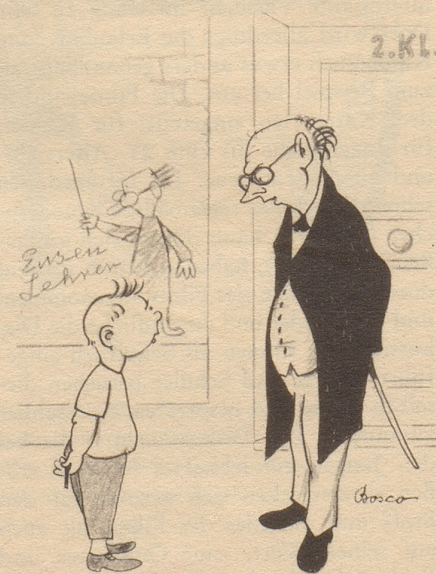
pen.

Die schönen Frauen in Italien

Irgendwo am Strande der blauen Adria gibt sich ein Schweizer mittleren Alters dem Anblick der vielen jungen Badenixen hin.

Strahlend vor Freude sagt er zu seinen Kameraden: «Jo, jo, wenn mä schöni Fraue wott gsee, mueß mä halt uf Italie goo. Luegid nur emol die drei Grazie a, wo jetzt do grad wider chömid!»

Und wirklich, es sind drei Grazien, die da kommen. Aber was muß unser Schweizer hören? Sie reden nicht italienisch, sondern — schwizerdütsch! fis



«Weisch au was du jetzt verdienet häsch Jaköbli?»

«Ich bin i d Schuel choo zum öppis lerne nöd zum öppis verdienne!»